

Zum Kapitel "Hygiene der Schule" [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Letztere ist mehr für verkehrreiche Gegenden ausgearbeitet; sie ist wohl die originellste der gesamten Fibelliteratur.

Sie ist reich an Bildern — jedes illustriert eine Geschichte aus dem täglichen Leben des Kindes; der Illustrator versteht es meisterhaft, ohne Farbe, nur mit schwarzem Stift, allerliebste Bildchen zu schaffen — bald sind es fröhliche, runde Gesichter, die uns anlachen und uns so viel Schönes und Erfreuliches berichten möchten, bald traurige Mienen, die uns des Kindes Herzeleid so gerne klagen würden.

In Ganzberg's Fibel ist, wie wohl in keiner, die Illustration mit so einfachen Mitteln ausgeführt, daß jede derselben vom Kinde nachgeahmt werden könnte. Bewußt oder unbewußt hat wohl der Zeichner dem Grundsatz gehuldigt, den Scharrelmann in seinem „Weg zur Kraft“ ausführt:

„Nichts unterdrückt die schöpferischen Kräfte im Kinde rücksichtsloser, als Spott und überlegenes Lächeln. Nichts zeigt dem Kinde die eigene Mangelhaftigkeit besser, als eine vom Lehrer an die Wandtafel geworfene form- und farbenvollendete Kennnomierskizze.“

„Es ist gefährlich, den Kindern zu zeigen, daß der Lehrer „es noch viel besser“ versteht. Wer nicht zeichnen kann und den Mut findet, sich an der Wandtafel zu blamieren, der weckt mehr die Zeichenlust der Klasse, als derjenige, der da „in Kunst“ macht. Es ist Dogma unsres Standes, daß der Lehrer alles viel besser wissen, und viel besser können soll, als die Kinder. Na, na, ich will diesen Satz nicht weiter auf seine Berechtigung untersuchen, aber das weiß ich gewiß, daß wir Lehrer alle Ursache haben, unser Besserwissen- und -können auf das Allersorgfältigste vor den Kindern zu verbergen und zu vergraben.“

Bum Kapitel „Hygiene der Schule“.

(Von Dr. H—r.)

a. Der Einfluß des Examens auf den Blutdruck.

Seltener Weise ist die Wirkung des Schulexamens auf die Gesundheit von schulärztlicher Seite bis jetzt wenig beachtet worden, was seinen Grund wohl darin haben dürfte, daß es sich dabei um ein vorübergehendes Ereignis handelt. Immerhin ist der Einfluß des Examens auf das Befinden des Schülers nicht gleichgiltig. Aufregungszustände und Nervosität stellen sich auch bei dem gesunden Schüler in dieser Periode ein, bei von Haus aus nervenschwachen und reizbaren können sich diese Begleiterscheinungen zu schweren geistigen Störungen steigern, und bei manchen Fällen von Kinderselbstmord (?? D.Red.) wird gar nicht selten „Furcht vor dem Examen“ als Ursache angegeben. Ein österreichischer Arzt hat jüngst bei Schülern von zehn bis sechszehn Jahren die Höhe des Blutdruckes vor, während und nach dem Examen gemessen,

ebenso das Verhalten des Pulses, um den erregenden Einfluß dieses Faktors auf das Herz festzustellen. In den meisten Fällen fand sich vor dem Examen eine Erhöhung des Blutdruckes und eine Beschleunigung des Pulses, nach dem Examen eine Verminderung. Bei den Schülern der höheren Klassen war die Blutdrucksteigerung stärker ausgeprägt, wie bei denen der niederen Klassen. Auch die Pädagogen sind bekanntlich auf das Examen schlecht zu sprechen. Prof. Paulsen nennt es ein notwendiges Übel und plädiert für seine Einschränkung. Ärzte und Schulmänner dürften demnach in dieser Frage einig sein.

b. Die Entstehung von Herzfehlern im Kindesalter.

Bei Kindern stellen sich oft Herzfehler ein, deren Ursache rätselhaft ist. Ist ein Gelenkrheumatismus, Scharlach oder Diphtherie vorausgegangen, so liegt die Ursache klar zu Tage, anders, wenn die Kinder vorher nicht an einer solchen Krankheit gelitten haben. Dann spielt zweifellos die Erkältung eine große Rolle; Kinder nehmen sich ja bekanntlich nach dieser Richtung durchaus nicht in acht, sie setzen sich, oft nur notdürftig gekleidet, jeder Witterung aus, laufen in nassen Kleidern umher, setzen sich auf kalte Steine, den nassen Boden usw. Von Bedeutung ist für die Richtigkeit dieser Annahme, daß ein Arzt, wie er im „Medico“ mitteilt, bei einer Anzahl Kindern mit schweren Herzfehlern von den Eltern die übereinstimmende Aussage erhielt, daß die Kinder sich vor einiger Zeit durch Liegen auf feuchtem Grasboden erkältet hätten. Von da aus müssen Miasmen in die kindlichen Körper eingedrungen und sich dann an den Herzklappen angeheftet haben. Die Eltern tun demnach gut, die Kinder vor derartigen Erkältungen zu behüten.

c. Einwirkungen von Nasenerkrankungen auf das Ohr.

Das Geruchsorgan steht mit dem Gehörorgan durch die sog. Eustachi'sche Ohrtrompete in Verbindung. Daher können sich Erkrankungen der Nase leicht auf das Gehör fortpflanzen, und schon bei einem gewöhnlichen Schnupfen macht man oft die Wahrnehmung, daß das Gehör leidet. Das ist noch in höherem Maße der Fall, wenn die Entzündung vom Nasenrachenraum sich auf die Ohrtrompete fortsetzt und ihre Röhre vollständig anschwellen läßt. Dann kann nur durch Lufteinblasen die Schwerhörigkeit beseitigt werden. Bei Scharlach, Masern, Diphtherie werden oft durch die Trompete Entzündungserreger in das Mittelohr verpflanzt und dadurch heftige Entzündung dieses Organs hervorgerufen. Derselbe Effekt wird auch durch unsachgemäßes Aus-

spritzen des Ohres hervorgerufen, namentlich ist hier vor dem im Volke so beliebten Hochziehen von Salzwasser in die Nase zu warnen. Die Hygiene des Gehörsorgans verlangt ferner, daß unzweckmäßiges Ausschneuzen und angestrenzte Ausatmung unterbleiben, weil dadurch der Luftdruck im Nasenrachenraum gesteigert wird, was das Platzen des Trommelfelles zur Folge haben kann. Eine weitere Schädlichkeit für das Ohr bietet die Behinderung der Nasenatmung. Bei Wucherungen im Nasenrachenraum fällt die Ausgleichung des Luftdruckes zwischen Paukenhöhle und Nasenrachenraum gänzlich aus. Die Folge davon ist Schwerhörigkeit, ja bei kleinen Kindern kann Taubheit und Taubstummheit vorgetäuscht werden.

Kleinkinderschulen.

In Nr. 8 und 10 der „Päd. Blätter“ ist auch gewiß nicht ohne Grund dieses Schulgebiet angeschnitten worden. So sehr Schreiber dieses zur Zeit mit Examenarbeiten vollauf beschäftigt ist, aber Gott sei Dank, mit Kleinkinderschulen-Examen noch nichts zu tun hat, so erlaubt er sich in aller Eile doch einige Bemerkungen zu diesem Kapitel.

In erster Linie lobe ich mir den Mut und die Entschiedenheit der Lehrschwester in Nr. 8, mit welchem sie den Rat erteilt, die Kinder nicht in diese Schule zu schicken. Die Gründe, die sie dagegen anführt, sind nach meinem Dafürhalten mehr als bloß berechtigt, und ich möchte sowohl diesen als auch den Art. in Nr. 10 voll und ganz unterschreiben. Leider lassen sich die meisten Mütter, wenn es sich um solche Schulen handelt, von dem sehr untergeordneten Gesichtspunkt leiten, die kleinen Kinder wenigstens für den Tag „los“ zu haben, um dadurch um so besser und leichter dem Erwerb oder dem Geschäfte nachzugehen und obzuliegen, bedenken aber dabei nicht, daß es dem noch unentwickelten Kinde weit besser käme, sowohl in Bezug auf die körperliche, gesundheitliche als auch kräftige Entwicklung, im Freien durch Spiel und Tätigkeit sich bewegen und geistig und körperlich erstarken zu können. Darauf sollte aber gerade in unserer entwerteten und verzärtelten Generation am allermeisten Rücksicht genommen werden, und von diesem Standpunkte aus bedauere ich sehr, daß solche kleine, schwache, ja sage ich arme Tröpfchen vom 4. und 5. Lebensjahre an die Schulbank gebunden werden. Ich hatte Gelegenheit, vor noch nicht gar langer Zeit einer Kleinkinderschuleröffnung beizuwohnen, und heute geht mir noch das Heulen und das Geschrei der vielen eintretenden Kinder nach, die sich mit aller ihrer zu Gebote stehenden Kraft wehrten, um nicht in den von ihnen so gefürchteten Schulbank hineingezwängt zu werden. Arme Geschöpfe, sagte ich mir, die so mit Gewalt ihrer goldenen Freiheit entrißen werden mußten! Ich dachte an das an die Freiheit gewöhnte Vögelchen, das, eingesperrt, verkümmert, in der Freiheit aber mit seinem Gesang alle Welt erfreut.

Ich würde daher aus genannten Gründen den in Nr. 10 genannten Kindergarten den eigentlichen Kleinkinderschulen weit vorziehen, weil er dem Kinde das Spiel, die Bewegung, die körperliche Tätigkeit läßt, während die Kleinkinderschule mehr das Gedächtnis, das junge Gehirn mit allzu vielem Schulkrum belastet und überladet und dadurch der künftigen Primarschule und auch dem Kinde mehr schadet als nützt. Wenn ein Kind besonders begabt